

Johannes Willy Eppler – Ein Geheimagent mit Backnanger Hintergrund

Von Bernhard Trefz

Johannes Willy Eppler (1914 bis 1999) war eine äußerst interessante Persönlichkeit, deren großer Auftritt im Zweiten Weltkrieg stattfand. Im Jahr 1942 schaffte er es zusammen mit seinem Funker Hans-Gerd Sandstede, nach Kairo hinter die britischen Linien zu gelangen und versuchte dort im Auftrag der deutschen Abwehr, Geheiminformationen an die deutschen Truppen in Nordafrika zu liefern. Der Einsatz war zwar eher ein Fehlschlag und endete relativ schnell mit der Verhaftung der beiden Deutschen durch die Briten, die Geschichte Epplers war jedoch nach dem Krieg Gegenstand verschiedener Bücher und Verfilmungen. Beschäftigt man sich mit seiner Biografie, wird sehr schnell deutlich, dass eine nicht unbedeutende Spur nach Backnang führt.

Biografisches zu den Großeltern und den Eltern

Der Großvater von Johannes Willy Eppler war der aus Tieringen (heutiger Stadtteil von Meßstetten im Zollernalbkreis) stammende Schreinermeister Johann Martin Eppler (1816 bis 1913).¹ Er hatte 1858 in Backnang die hier geborene Luise Karoline Heinrich (1821 bis 1886) geheiratet und rund fünf Jahre später ein Gebäude in der Aspacher Vorstadt (spätere Aspacher Straße 19) käuflich erworben.² Die beiden Eheleute waren Baptisten und so kann es nicht verwundern, dass sie 1883 der Backnanger Baptistengemeinde einen vier Jahre zuvor erstellten Anbau an das Wohnhaus als Betsaal zur Verfügung stellten.³

Nachdem seine erste Frau 1886 verstorben war, heiratete Johann Martin Eppler in zweiter Ehe die aus Untergruppenbach/Oberamt Heilbronn stammende Witwe Christiane Münzing geborene Dietz (1858 bis 1937). Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor, darunter die am 30. April 1889 geborene Johanna Eppler.⁴ Offensichtlich verschlug es Johanna Eppler nach Ägypten, wo sie in Alexandria als *Zimmermädchen* arbeitete. Am 7. April 1914 kam ihr unehelicher Sohn Johannes Willy *in der internationalen Entbindungsanstalt in Alexandria* zur Welt.⁵ In der Geburtsurkunde wird kein Vater angegeben, in der nach dem Ersten Weltkrieg angefertigten Backnanger Einwohnermeldekarte von *Hans Eppler* ist unter der Rubrik *Name und Stand des Vaters* jedoch Folgendes mit Bleistift eingetragen: *Willy Webb, Hoteldirektor* ✕.⁶ Vermutlich wurde Johanna von ihrem Chef geschwängert, der offensichtlich wenig später verstarb. Eppler selbst sprach später davon, dass sein Vater Ägypter gewesen wäre: *Er stand in Staatsdiensten und wurde oberster Richter Ägyptens. Sein Name war Saleh Bey Gaafar.*⁷ Laut den Angaben auf der Einwohnermeldekarte war Gaafar der Stiefvater von Eppler, den seine Mutter am 19. Mai 1915 in Kairo heiratete und von dem sie am 6. März 1916 einen Sohn bekam, der den Namen Theofil Artur erhielt. Der Halbbruder von Johannes Willy Eppler wurde interessanterweise nicht in Ägypten geboren, sondern in Feuerbach, damals noch eine selbstständige Stadt.⁸ Demnach hatte Johanna Eppler – vermutlich kriegsbedingt – Ägypten, das zu dem Zeitpunkt noch unter britischer Herrschaft stand, verlassen und war nach Deutschland zurückgekehrt.

¹ StAB FR 3/1, S. 147 f.

² StAB Bac K 001-58, S. 438 ff.

³ StAL F 152 IV Bü. 1146; StAB Bac K 010-5, S. 146 bis 149.

⁴ StAB FR 3/1, S. 147 f.

⁵ StAB FR Beilage Nr. 8634.

⁶ StAB Alte Einwohnermeldekarte, Karte „Hans Eppler“.

⁷ John W. Eppler: *Rommel ruft Kairo*. Aus dem Tagebuch eines Spions. Gütersloh 1959, S. 7.

⁸ StAB Alte Einwohnermeldekarte, Karte „Hans Eppler“; StAB FR 3/1, S. 148.

Württ. Amtsgericht
- 7. APR. 1926
BACKNANG

Geburtsurkunde.

Beglaubigte Abschrift.

N^o 9

Verhandelt zu ALEXANDRIEN , den vierzehnten Mai
Eintausendneunhundertvierzehn .

gebürtig aus Backnang.

Vor mir, dem unterzeichneten Beamten, erschien heute im
Amtslokale , bekannt und verfassungsfähig :

Die württembergische Staatsangehörige , Zimmer-
mädchen Johanna EPPLER , ledig ,

wohnhaft in ALEXANDRIEN ,
welche mir

erklärte,
daß sie am siebenten April Eintausendneun-
hundertvierzehn

um acht Uhr nach mittags
in der internationalen Entbindungsanstalt in
ALEXANDRIEN

ein Kind männlichen Geschlechts geboren und diesem Kinde die
Namen Johannes Willy

beigelegt worden seien .

Beglaubigte Abschrift der Geburtsurkunde von Johannes Willy Eppler aus dem Jahr 1926.

Kindheit und Ausbildung in Backnang

Seit dem 1. September 1915 wohnte Johannes Eppler bei seiner Großmutter in Backnang. Nach der Schulzeit machte er eine Lehre als Kaufmann in der Lederfabrik Carl Pommer in der Wilhelmstraße.⁹ Auch sein Halbbruder Theofil Gaafar wohnte seit dem 2. September 1923 bei der Mutter von Johanna Eppler in Backnang und absolvierte eine Lehre als Kaufmann im Eisen- und Haushaltswarengeschäft Isenflamm in der Uhlandstraße. Danach war er als Spinnereiarbeiter bei J. F. Adolff beschäftigt.¹⁰

Rückkehr nach Ägypten

Weil sich die Großmutter um Johannes Eppler und seinen Halbbruder Theofil Gaafar kümmerte, konnte Johanna Eppler weiterhin berufstätig sein und wechselte mehrmals den Wohnort. So lebte sie von 1920 bis 1924 in Backnang, Feuerbach und in der Schweiz. Am 13. Juni 1924 kehrte sie dann endgültig

zu ihrem Mann nach Kairo zurück.¹¹ Auch ihre beiden Söhne fanden schließlich den Weg nach Kairo: Theofil Gaafar ging am 2. November 1933 nach Ägypten, wo sich sein Halbbruder Johannes bereits seit dem 20. Januar 1932 befand.¹² Kurz vor seiner Abreise scheint Johannes Eppler noch die Backnangerin Elise Sannwald geschwängert zu haben. Am 14. August 1932 kam der gemeinsame Sohn Hans Sannwald zur Welt.¹³ Sein weiterer Lebensweg nach der Rückkehr nach Ägypten ist nicht ganz klar. In den Vernehmungsprotokollen der Briten, die nach Epplers Gefangennahme angefertigt wurden, steht, dass er in Kairo auf die französische Schule gegangen sei und anschließend als *merchant's apprentice* (zu Deutsch Handelsdiener) bei einem Deutschen in Kairo gearbeitet hätte, ehe er 1937 nach Deutschland zurückgekehrt sei.¹⁴ In seiner 1974 erschienenen Autobiografie, in der Eppler weder auf seine Kindheit und Jugendzeit in Deutschland noch auf seinen unehelichen Sohn einging, stand dann im Klappentext, dass er *in Kairo, Beirut, Paris, England und Deutschland Sprachen* studiert habe.¹⁵



*Johanna Eppler,
die Mutter
von Johannes,
im Jahr 1934.*

⁹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Hans Eppler“.

¹⁰ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Theofil Gaafar“.

¹¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Johanna Eppler“.

¹² StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karten „Theofil Gaafar“ und „Hans Eppler“. In seiner 1974 erschienenen Autobiografie schrieb Eppler, dass er seit dem 25. August 1930 aus Europa kommend in Kairo gewesen sei. John W. Eppler: Geheimagent im Zweiten Weltkrieg zwischen Berlin, Kabul und Kairo. Preußisch Oldendorf 1974, S. 11. Dies deckt sich nicht mit der Angabe auf der im Stadtarchiv Backnang überlieferten Einwohnermeldekarte.

¹³ StAB FR 14, Bl. 105; Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Elise Sannwald“. Auf der Karte ist kein Vater eingetragen, aber mit Bleistift nachträglich vermerkt: *Jhs Eppler*.

¹⁴ The National Archives UK, KV 2/1468, S. 26. Auszüge aus diesen Akten sind mit Kommentaren versehen im Internet abgedruckt: https://www.cdvandt.org/salaam_conder_operation-1942.htm (abgerufen am 23. August 2021).

¹⁵ Eppler (wie Anm. 12), Klappentext.

Pilgerreise nach Mekka

In dieser Autobiografie beschrieb Eppler ausführlich eine Pilgerreise nach Mekka, die er mit einem Stamm unter der Führung eines seiner zahlreichen Onkel unternahm.¹⁶ Mit Kamelen durchquerten sie zunächst die Sinai- und dann die arabische Halbinsel. Für Eppler *ein Ritt in die Vergangenheit und ins Abenteuer, sonst nichts*.¹⁷ Als sie der heiligen Stadt Mekka immer näher kamen und die Vorfreude unter seinen Reisekameraden stieg, stellte sich bei Eppler ein *befremdendes Gefühl* ein, das ihn *unsicher* machte: *Damit kam ich, der ich die moderne Welt Europas kannte, dessen Mutter von Geburt Christin war, und die mir ihre Religion, inmitten der arabischen Familie insgeheim lehrte, nicht zurecht. Ich würde heucheln müssen*.¹⁸ Trotz dieser Bedenken scheint Eppler den Hadsch mitgemacht zu haben und kehrte anschließend per Boot über das Rote Meer nach Ägypten zurück.

Anwerbung durch den deutschen Geheimdienst

Aufgrund seiner Zeit im Vorderen Orient und der dort angeeigneten Kenntnisse wurde Eppler offensichtlich auch für den deutschen Geheimdienst interessant. Die Anwerbung fand dann aber nicht etwa in einem langweiligen deutschen Büro statt, sondern im mondänen Hotel Saint-Georges in Beirut, dem Paris des Nahen Ostens – bei gutem Essen und ausgezeichnetem Wein.¹⁹ Die Beschreibung dieser ersten Kontaktaufnahme klang bei Eppler ein wenig wie aus einem Roman von Ian Fleming und dessen Geheimdienstfigur James Bond. Letztlich sei es, so Eppler, dem deutschen Geheimdienst darum gegangen, ihn als Vertrauensmann zu gewinnen, der den Deutschen *genaue Kenntnisse über die militärischen Verhältnisse* im Vorderen Orient liefern könne.²⁰ Interessant ist auch die Begründung, die Eppler

für sein Interesse an dem Angebot lieferte: Er habe dies nicht *aus Vaterlandsliebe* getan, da er *mehr Ägypter als Deutscher* gewesen sei. Vielmehr hätten sich daraus *Möglichkeiten* ergeben, *die für die neuen Ideen, die in Ägypten wuchsen, interessant sein könnten*.²¹ Deshalb habe er sich auch mit ägyptischen Offizieren getroffen und anschließend mit seinem deutschen Kontaktmann bei einem weiteren Treffen in Athen im Juli 1937 beschlossen, dass er nicht gegen Ägypten arbeiten würde und auch nicht gegen Dänemark – Letzteres lag daran, dass Eppler inzwischen die dänische Tänzerin Sonja Wallin geheiratet hatte.²²



Admiral Wilhelm Canaris war von 1935 bis 1944 Leiter der deutschen Abwehr, des militärischen Geheimdienstes der Wehrmacht und damit Epplers Vorgesetzter.

Um das Ganze letztlich in trockene Tücher zu bekommen, reiste Eppler im Sommer 1937 nach Berlin und nahm dann erfolgreich an einer Schulung am Quenzsee bei Brandenburg teil, bei der ihm die wichtigsten Grundkenntnisse beigebracht wurden: *Es folgten vierzehn Tage mit nichts anderem als Chiffriergruppen, Rufnamen, Längs- und Querspalten, Frequenzen, Empfänger und Sender, Kilohertz, Leitfunkstellen, Kondensatoren und Welleneinstellung, Rufzeichen, Kurzwellenpeiler, Abhörstelle und weiß der Teufel noch*.²³ Danach

¹⁶ Ebd., S. 15.

¹⁷ Ebd., S. 19.

¹⁸ Ebd., S. 21.

¹⁹ Ebd., S. 57 ff.

²⁰ Ebd., S. 62.

²¹ Ebd., S. 63 und 69.

²² Ebd., S. 90 f.

²³ Ebd., S. 104.

kam es – quasi als letzte Weihe – zu einem Treffen mit Admiral Wilhelm Canaris (1887 bis 1945), dem Leiter der deutschen Abwehr. Dort unterzeichnete Eppler, nachdem er bestätigt hatte, *nach bestem Wissen und Gewissen arischer Abstammung zu sein*, einen Vertrag.²⁴ Es folgte noch eine kurze militärische Ausbildung, ehe Eppler im Herbst 1937 noch einmal für zwei Monate nach Backnang kam, vermutlich um seine Großmutter zu besuchen, die kurz darauf verstarb.²⁵ Am 9. November 1937 verließ Eppler Backnang schließlich Richtung Kopenhagen und sein abenteuerliches Leben als deutscher Agent begann.²⁶

Erste Geheimdienstmissionen in der Türkei, Persien und Afghanistan

Seine ersten Missionen führten Eppler in den Nahen und Mittleren Osten. Dort sollte er zu Leuten Kontakt herstellen, die etwaige Aufstände gegen die Briten initiieren könnten. Unter anderem nahm er Verbindung zu Hadj Mohammed Amin al-Husseini auf, dem 1921 von den Briten eingesetzten Großmufti von Jerusalem, der sich inzwischen in den Libanon abgesetzt hatte.²⁷ Al-Husseini hatte früh Sympathien für das NS-Regime in Deutschland gezeigt und den (letztlich gescheiterten) arabischen Aufstand in Palästina gegen jüdische Einwanderer und Briten angeführt.²⁸ Eppler traf al-Husseini in Beirut und legte mit ihm *einen unauffälligen Verbindungsweg* fest, mit dem dieser Kontakt nach Deutschland aufnehmen konnte.²⁹ Seit Oktober 1941 lebte al-Husseini dann in Deutschland und verbreitete von dort seine anti-jüdische und antibritische Propaganda im arabischen Raum.³⁰ Eppler hatte keine besonders gute Meinung von ihm: *In meinen*

*Augen war er nur ein Intrigant, erfüllt von Haß gegen alle, die nicht für ihn waren, ein starsinniger Aufrührer und Agitator gegen jegliche Versöhnung, nur auf Vergeltung bedacht.*³¹

Eppler traf sich nach eigenen Angaben noch mit verschiedenen Aufständischen in Persien und Afghanistan, *um den Kern einer Rebellion zu legen, die man in Berlin ausgebrütet hatte.*³² Er selbst sollte die ersten Kontakte knüpfen, *damit die Geschichte ins Rollen käme.*³³ Dabei nutzte er den im Nahen und Mittleren Osten weitverbreiteten Ruf von Lawrence von Arabien, dem britischen Offizier Thomas Edward Lawrence (1888 bis 1935), der im Ersten Weltkrieg einen arabischen Aufstand gegen das Osmanische Reich forciert hatte: *Lawrence kam wie ich aus Europa, und deshalb erschien es mir zweckmäßig, den Mythos dieses größten aller Agenten nicht zu verwischen. Ich konnte davon nur profitieren [...].*³⁴ Da die von Lawrence initiierten Aufstände jedoch – entgegen dem Versprechen der Briten – nicht zu einem arabischen Nationalstaat geführt hatten, sollten nun die Araber im Sinne Deutschlands gegen die Briten und Franzosen agieren, die bereits 1916 im sogenannten Sykes-Picot-Abkommen ihre Interessengebiete im Nahen Osten abgesteckt und diese auch in der Nachkriegszeit nicht aufgegeben hatten.³⁵

Einsatz auf dem Balkan

Aufgrund der eher skizzenhaften Schilderung Epplers in seiner Autobiografie von 1974, die oftmals ziemlich unvermutet zwischen Orten und Zeiten hin und her springt, ist die Chronologie nicht immer klar nachvollziehbar, zumal er zumeist auf genaue Datumsangaben verzichtet. Sein nächster Einsatz fand auf dem Balkan statt,

²⁴ Ebd., S. 105.

²⁵ StAB FR 3/1, S. 147 f.

²⁶ Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Hans Eppler“.

²⁷ Eppler (wie Anm. 12), S. 123.

²⁸ Vgl. dazu: Klaus Gensicke: Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseini. Darmstadt 2012.

²⁹ Eppler (wie Anm. 12), S. 137.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., S. 232.

³² Ebd., S. 112.

³³ Ebd., S. 113.

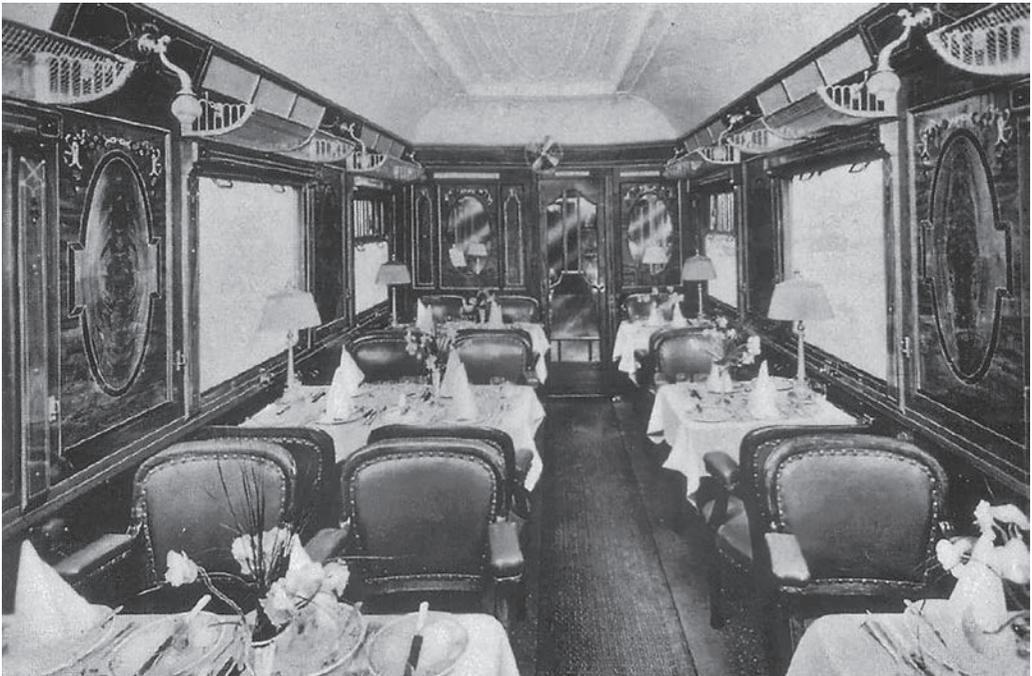
³⁴ Ebd., S. 117.

³⁵ Vgl. dazu: James Barr: A line in the sand. The Anglo-French struggle for the Middle East. New York City 2011.

wo er die Aufgabe hatte, *die Möglichkeit ausfindig zu machen, wie man bei Bedarf ein Kommando in die Türkei schleusen kann, das dort Gewehr bei Fuß steht, bis es eventuell gebraucht wird, um die Ölquellen in Baku zu sichern, falls die deutsche Wehrmacht dort einmarschieren sollte.*³⁶ Deshalb begab sich Eppler per Orientexpress auf den Weg nach Sofia und von dort weiter in die rumänische Hauptstadt Bukarest, wo er sich mit Informanten traf. Wie so oft bei seinen Ausführungen, die sehr detailreich auf sein abenteuerliches Leben in Geheimdienstkreisen eingehen, wird auch in diesem Fall nicht ganz klar, was die Mission letztlich bewirkt hat.

Aufstand im Irak

Im Vorfeld des irakischen Putsches gegen die Briten im Sommer 1941 reiste Eppler mit folgendem Auftrag in den Irak: *Sie [...] tragen alles zusammen, was für uns interessant ist, machen ausfindig, was gespielt wird, erkunden die Lage überhaupt, berichten über die Leute, die den Putsch machen wollen, über die Stärke der Engländer.*³⁷ Dort traf er einen alten Bekannten wieder: Hadj Mohammed Amin al-Husseini, den ehemaligen Großmufti von Jerusalem, der seit Oktober 1939 in Bagdad lebte und dort versuchte, die irakischen Nationalisten zu einem



Wie es sich für einen richtigen Geheimagenten gehört, reiste Eppler vor dem Zweiten Weltkrieg mit dem luxuriösen Orientexpress zu einem Einsatz auf dem Balkan.

³⁶ Eppler (wie Anm. 12), S. 172.

³⁷ Ebd., S. 225.

Aufstand gegen die Briten zu animieren. Letztlich scheiterte der Putsch, der auch eine – zahlenmäßig geringe und nicht sehr erfolgreiche – Unterstützung durch deutsche Flugzeuge erhielt, nach nur einem Monat.³⁸ Eppler befand sich während dieser Zeit im Irak, verfolgte das Desaster mit eigenen Augen und beschrieb das Ganze unter der Überschrift *Irrwege der deutschen Politik*.³⁹

Unternehmen „Salaam“

Epplers große Stunde sollte im Jahr 1942 schlagen, als er für eine Geheimdienstaktion in Kairo, seiner nach Deutschland zweiten Heimat, ausgewählt wurde. Ausschlaggebend dafür waren natürlich sein ägyptischer Hintergrund und die Tatsache, dass er neben Arabisch noch Französisch und passabel Englisch sprach. Als zweiter Mann und als Funker wurde Hans-Gerd Sandstede eingesetzt, ein 1913 in Oldenburg geborener Deutscher, der lange Jahre in verschiedenen afrikanischen Staaten gelebt und als Vertreter für die US-amerikanische Texas Oil Co. gearbeitet hatte.⁴⁰ Ziel der Mission sollte es sein, *aus dem Hauptquartier der britischen Mittelostkräfte laufend Informationen über Bewegungen, Planungen und andere wichtige Nachrichten des Gegners an Rommels Hauptquartier zu melden. Aufklärung im Rücken des Feindes, Spionage in Kairo: das ist unser Auftrag*.⁴¹

Das Afrikakorps unter General Erwin Rommel (1891 bis 1944) befand sich seit Mitte Februar 1941 in Nordafrika und kam den Italienern zu Hilfe, deren Offensive gegen Ägypten und die dort stationierten englischen Truppen im Jahr zuvor kläglich gescheitert war. Im April 1942, als die Mission Epplers startete, liefen die Vorbereitungen für das Unternehmen „Theseus“, eine

Offensive der Deutschen und Italiener mit dem Ziel, die Festung Tobruk zu erobern.⁴²

Zunächst galt es jedoch, die beiden Spione aus dem von Deutschen und Italienern besetzten Libyen an den britischen Streitkräften in Ägypten vorbei nach Kairo zu bringen: *Dreitausend Kilometer quer durch unbewohntes, einsames Land, das stellenweise noch keines Menschen Fuß betreten hat und noch viel weniger ein Auto sah*.⁴³ Unter der Führung des ungarischen Saharaforschers Ladislaus Almásy (1895 bis 1951), der in Diensten der deutschen Abwehr stand, startete am 29. April 1942 eine aus mehreren Fahrzeugen bestehende Kolonne zu ihrer abenteuerlichen Fahrt durch die Wüste.⁴⁴ Vor der Abfahrt gab es noch ein Treffen mit Rommel und Canaris in Tripolis, wo Rommel, laut Eppler, seine Ziele nannte: Einnahme von Libyen und Ägypten, Vorstoß zum Suezkanal und von dort aus in den Vorderen Orient mit seinen riesigen Ölvorkommen.⁴⁵ Zum Gelingen dieser Pläne sollten Eppler und Sandstede mit ihrer Geheimdienstoperation beitragen.

Zunächst scheiterte jedoch der Vorstoß der Fahrzeugkolonne durch die Wüste, weil einige der Beteiligten krank wurden. Deshalb kehrte man um und startete am 11. Mai einen zweiten Versuch, der schließlich erfolgreich war und am 22. Mai die Oase Wahat el Charga erreichte, von wo aus *eine richtige, befahrbare Straße direkt in das Niltal, direkt nach Assiut führte*.⁴⁶ Um nicht aufzufallen, hatten die deutschen Soldaten ihre *Afrika-Korps-Mützen unter die Sitze versteckt*. Außerdem zogen sie Uniformen an, die *khaki-farben* waren, *wie die der Engländer*. Zusätzlich hatte man *die Balkenkreuze an den Fahrzeugen schon vor der Abfahrt mit Sand und Lehm verschmiert*. Vorsorglich hatte man sie jedoch nicht entfernt: *Sollten sie uns hochnehmen, war es leicht, sie wieder hervorzuholen. Mit „standrechtlich umlegen“ würden sie Pech haben!*⁴⁷

³⁸ Vgl. dazu: Wilhelm Kohlhaas: Hitler-Abenteuer im Irak. Freiburg im Breisgau 1989. Kohlhaas (1899 bis 1995), ein gebürtiger Waiblinger, nahm als Offizier an dieser militärischen Aktion (Sonderstab F) teil. https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Kohlhaas (aufgerufen am 11. August 2021).

³⁹ Eppler (wie Anm. 12), S. 221.

⁴⁰ The National Archives UK, KV 2/1467-3, S. 6.

⁴¹ Eppler (wie Anm. 12), S. 11 f.

⁴² Vgl. dazu: Peter Lieb: Krieg in Nordafrika 1940–1943. Ditzingen 2018.

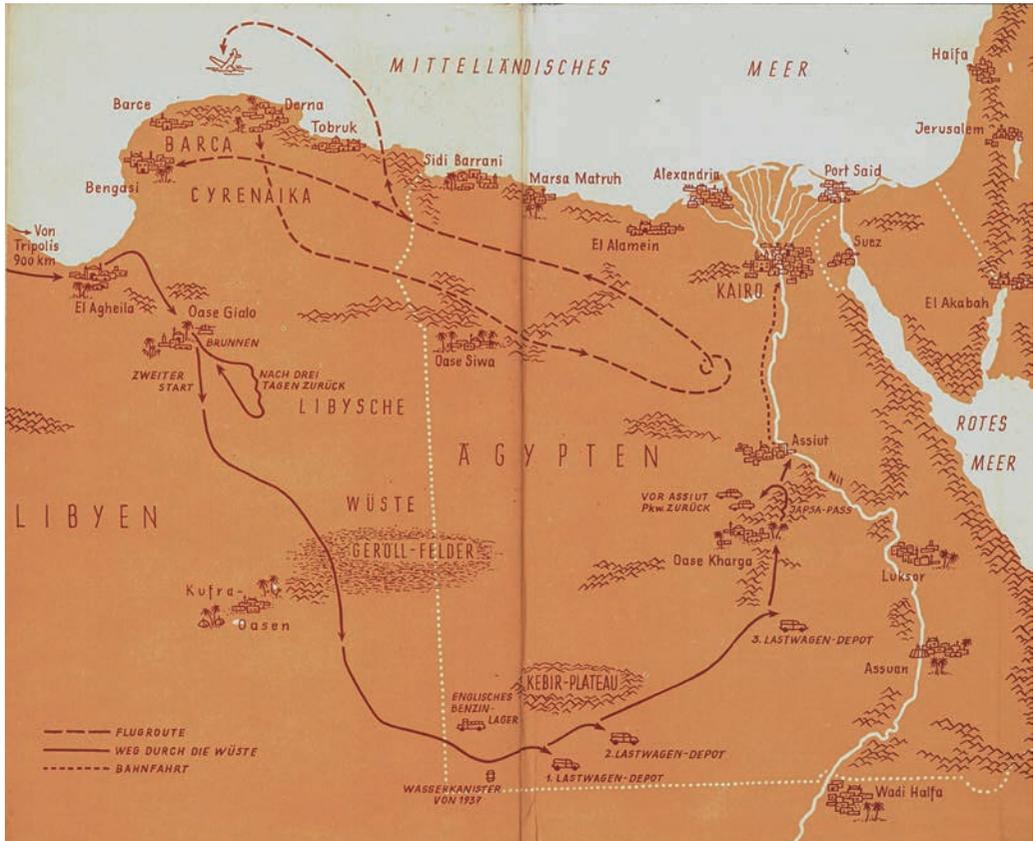
⁴³ Eppler (wie Anm. 12), S. 16.

⁴⁴ Eppler (wie Anm. 7), S. 41.

⁴⁵ Ebd., S. 47.

⁴⁶ Eppler (wie Anm. 12), S. 115.

⁴⁷ Ebd., S. 313.



Der abenteuerliche „Weg durch die Wüste“, den die deutschen Spione nahmen, um nach Kairo zu gelangen.

In der Stadt Assiut, rund 375 Kilometer südlich von Kairo am Nil gelegen, trennten sich dann die Wege. Nur Eppler und Funker Sandstede fuhren mit dem Zug weiter nach Kairo, während der Rest der Truppe sich auf den beschwerlichen Rückweg machte. Damit endete das Unternehmen „Salaam“ und das Unternehmen „Condor“ begann.⁴⁸



Der ungarische Saharaforscher Ladislaus Almásy während des Unternehmens „Salaam“.

⁴⁸ Eppler (wie Anm. 7), S. 117.

Unternehmen „Condor“

Ausgestattet mit einem Koffer voll Geld (englische Pfundnoten) und einem nagelneuen 40-Watt-Funkgerät (*Modell Frühjahr 1942!*) ging es am 24. Mai 1942 weiter per Eisenbahn nach Kairo.⁴⁹ Um nicht aufzufallen, wurden die beiden Koffer mit dem Bargeld und dem Funkgerät von einem am Bahnhof angeheuerten arabischen Burschen in der dritten Klasse transportiert.⁵⁰ Auch für den Fall, dass sie kontrolliert würden, hatten Eppler und Sandstede vorgesorgt: *Ich besitze noch meinen Kairoer Führerschein für Kraftwagen auf meinen Namen Hussein Gaafar und trage eine Gruppenaufnahme meiner Familie bei mir, die mich mit meinem prominenten Vater, meiner Mutter und meinem Bruder zeigt. In Sandys Besitz befindet sich ein amerikanischer Paß auf den Namen Peter Monkaster, der schon so alt und zerfleddert aussieht, daß er allein deshalb für echt gehalten wird.*⁵¹

In Kairo angekommen, suchten sich die beiden Agenten zunächst zwei separate Zimmer in Pensionen und Sandstede fing sofort an, zu funkeln: *Ein paar Handgriffe nur, und schon ist der eigens für unsere Zwecke gebaute Sender in Betrieb. Und es klappt wie am Schnürchen, da sich die beiden Funker auf der anderen Seite, die im Stab von General Rommel angesiedelt waren, sofort meldeten: Kairo ruft Rommel! Rommel ruft Kairo!*⁵² Dies sollte allerdings die Ausnahme bleiben, da Sandstede zwar weiter ständig funkte, jedoch keine Rückantwort mehr erhielt: *Es ist seltsam, seit unserer Ankunft in Kairo ist es uns bisher nur einmal gelungen – nämlich am Abend dieses Ankunftstages –, wirklichen Kontakt mit der Rommel-Funkstelle [...] zu erhalten.*⁵³ Was Eppler nicht wissen konnte und erst später erfuhr, war, dass die beiden Funker auf der anderen Seite bereits am 27. Mai 1942 in englische Gefangenschaft gerieten: *Denn bei ihrem überraschenden Kommandounternehmen in Rommels Haupt-*



Das Gruppenbild seiner Familie, das Eppler immer bei sich trug. Zu sehen sind (von links): Johannes Eppler, Stiefvater Saleh Bey Gaafar, Mutter Johanna und Stiefbruder Theofil Artur.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Ebd., S. 124 f.

⁵¹ Ebd., S. 116.

⁵² Ebd., S. 129.

⁵³ Ebd., S. 136.

quartier hinter der Ghazala-Linie waren den Briten fast alle Unterlagen, Teile des Nachrichtenstabes und die beiden Funker, die die Verbindung zu „Condor“ aufrechterhalten sollten, in die Hände gefallen.⁵⁴ Damit gingen die aus Kairo gesendeten Nachrichten quasi ins Leere. Trotzdem sendete Sandstede unverdrossen *Abend für Abend* und hoffte, daß *wenigstens der Agent in Athen unsere Sendungen hören und weitergeben kann*.⁵⁵ Um bessere Voraussetzungen für Sendung und (möglichen) Empfang zu haben, mieteten die beiden Spione sogar ein Hausboot, wo sie eine *anständige Antenne* installieren konnten.⁵⁶

Motivation Epplers, um als Spion zu arbeiten

Was genau war nun die Motivation von Eppler, um sich dieser ja nicht ungefährlichen Mission anzuschließen? Dazu führte er in seinem ersten Buch von 1959 Folgendes aus: *Ich fühle mich ihm [dem Land Ägypten] ebenso verbunden wie dem Land meiner Mutter, dem Deutschland, in dessen Dienst ich stehe und dessen General [Rommel] ich helfen will, den Weg in das Land meines Vaters zu ebnen. Ich hoffe damit beiden zu dienen, Ägypten und Deutschland*. Eppler sprach in diesem Zusammenhang von einer *national- und sozialrevolutionären Untergrundbewegung* in Ägypten, bestehend aus Offizieren, die sich von der britischen Feudalherrschaft befreien wollten: *Auf alle Fälle sehen sie in den Achsenmächten das kleinere Übel, mit deren Hilfe sie das Joch der Briten abwerfen und die Freiheit gewinnen wollen*. Deshalb sah es Eppler als seine Aufgabe an, *Nachrichten zu sammeln, zu sichten und an die wartenden Dienststellen zu senden und gleichzeitig Kontakt zur ägyptischen Untergrundbewegung aufzunehmen*.⁵⁷

Neben diesen politischen und ideellen Motiven war es sicher auch nicht ganz unbedeutend, dass das Aufgabenfeld für Eppler eine perfekte Verbindung von Arbeit und Vergnügen bot: *Es gilt für*



Eppler in englischer Uniform in Kairo.

mich, überall zu hören und zu beobachten. Jeder Mensch in Kairo kann wichtig sein, ob Ägypter, Engländer, Offizier oder Soldat, ob Hafenarbeiter, Hotelpage, Zimmermädchen, Barmixer, Tänzerin, Balljunge, Bankangestellter, Händler oder wer es sonst ist. Das ist auch der Grund, weshalb ich kleine Lokale in der Vorstadt, englische Klubs, Sportplätze und auch Nachtbars aufsuche.⁵⁸

Die Tätigkeit als Spion bot also – ganz wie bei der Romanfigur James Bond – genügend Platz für amouröse Abenteuer – beispielsweise mit Hekmat Fahmi, der *umschwärmteste[n] Bauchtänzerin Ägyptens*.⁵⁹ Eppler kannte sie bereits von früher und warb sie nun in der *Kit-Kat-Bar auf der Nilinsel Zamalek* als Informantin an. Die Atmosphäre in dieser Bar beschrieb er folgendermaßen: *Die Nacht war bezaubernd. Ein ständiger leichter Wind ging kühlend durch die Zierpalmen, zwischen denen die Tische standen. Der süße Geruch aus tausend blühenden Rosen mischte sich mit den teuersten Parfüms schöner*

⁵⁴ Eppler (wie Anm. 12), S. 361.

⁵⁵ Eppler (wie Anm. 7), S. 137.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Ebd., S. 134 f.

⁵⁸ Ebd., S. 136.

⁵⁹ Eppler (wie Anm. 12), S. 333.

*Frauen in weißer und brauner Haut.*⁶⁰ Bauchtänzerin Fahmi lieferte Informationen, die sie *alles riskierend britischen Offizieren aus der Nase zog*. Eppler selbst ging auch in den *Turf-Club, dem Treffpunkt alliierter Stabsoffiziere*, um herumzuhorchen. Außerdem schlich er *um die Materiallager der achten Armee in Abassia herum, um zu beobachten, was verladen wurde.*⁶¹

Treffen mit dem Stiefbruder und Mitgliedern des ägyptischen Untergrunds

Nach einer Woche in Kairo konnte sich Eppler mit seinem Stiefbruder Theofil Gaafar treffen, der ihm allerdings eine traurige Mitteilung machen musste: *So erfahre ich vom Tode meines Vaters. Drei Monate ist er schon tot. Mir Nachricht zukommen zu lassen, war nicht möglich*. Außerdem hörte er von seinem Bruder *andeutungsweise Einzelheiten über die Untergrundbewegung* und bekam den Tipp, Kontakt mit einer Österreicherin aufzunehmen (*Madame Amer*), die mit einem Ägypter verheiratet war, der 1939 verstarb.⁶² Sie verschaffte ihm Kontakt zu General Aziz Ali al-Misri (1879 bis 1965), laut Eppler *einer der führenden Köpfe der Untergrundbewegung*, und durch ihn erhielt er wiederum Zugang zu Anwar el-Sadat (1918 bis 1981), dem späteren Staatspräsidenten von Ägypten.⁶³ Sadat kannte die Familie Gaafar und damit den Stiefvater von Eppler und sagte nicht zuletzt deswegen den beiden deutschen Agenten seine Unterstützung zu.⁶⁴ Die Sympathien der ägyptischen Untergrundorganisation gegenüber den Deutschen hatten allerdings nicht nur diesen familiären Hintergrund, sondern waren ganz allgemeiner Natur: *Sie hatten alle eines gemeinsam: den Haß auf die Besatzungsmacht England und das Bewußt-*

*sein, etwas für die Wiedergeburt Ägyptens tun zu müssen – und vor allem den Wunsch, daß ihr Land nie wieder in die Abhängigkeit einer anderen Nation gerate.*⁶⁵ Interessant ist auch die Einschätzung Epplers über die Rolle von Sadat: *Bis heute hält sich verbissen die Legende, [...] Anwar el Sadat habe in den Jahren 1941 und 1942 aufs engste mit den Deutschen zusammengearbeitet. Er habe im Dienste der Abwehr gestanden und sei an antibritischer Sabotage beteiligt gewesen. Somit müßte er ein V-Mann gewesen sein. Nun, er war es nicht – und Sabotage hat er schon gar nicht betrieben.*⁶⁶

Partys auf dem Hausboot

Zur Tarnung der beiden deutschen Spione hatte man sich folgende Legende ausgedacht: *Hussein Gaafar, der Sohn des verstorbenen Oberrichters, ist wieder in Kairo. Er ist vom väterlichen Gut zurückgekehrt und hat einen jungen Amerikaner mitgebracht, der ein bißchen verrückt sein soll.*⁶⁷ Die für das Funkgerät auf dem Hausboot angebrachte Antenne wurde für Außenstehende folgendermaßen erklärt: *Wir wollen Partys geben und brauchen gute Musik für unsere tanzfreudigen girlfriends.*⁶⁸ Diese Tarnung war wichtiger denn je, weil sich herausstellte, dass auf einem benachbarten Hausboot eine höchst interessante Person logierte: Der britische Geheimdienstler *Major Dunstan, Chef of Secret Investigation Middle East.*⁶⁹ Aus diesem Grund gab es auch noch ein zweites Funkgerät in *Sagazzik, ungefähr fünfzig Kilometer von Kairo entfernt, auf dem Besitz eines früheren Schulkameraden und jetzigen Angehörigen der Untergrundbewegung*. Sandstede funkte abwechselnd auf beiden Geräten, wie wir jetzt wissen jedoch ohne Erfolg.⁷⁰

⁶⁰ Ebd., S. 327.

⁶¹ Ebd., S. 339.

⁶² Eppler (wie Anm. 7), S. 148. Im Nachwort zu seinem Buch von 1974 zitiert Eppler den *früheren britischen Kriegskorrespondenten Leonard Mosley*, der in seinem 1958 erschienenen Buch „The Cat and the Mice“ schrieb: *Die Nachricht, daß wir ihn [Eppler] nicht erschießen würden, wurde seinem im Sterben liegenden Stiefvater [Saleh Bey Gaafar] vierundzwanzig Stunden vor dessen Tod von unseren Stellen übermittelt*. Eppler (wie Anm. 12), S. 364. Demnach wäre Gaafar also erst später gestorben.

⁶³ Eppler (wie Anm. 7), S. 151.

⁶⁴ Ebd., S. 164 f.

⁶⁵ Eppler (wie Anm. 12), S. 348.

⁶⁶ Ebd., S. 346.

⁶⁷ Eppler (wie Anm. 7), S. 156.

⁶⁸ Ebd., S. 157.

⁶⁹ Ebd., S. 158.

⁷⁰ Ebd., S. 160.



*Der spätere
ägyptische
Staatspräsident
Anwar el-Sadat
im Jahr 1938.*

Große Hoffnungen nach dem Fall von Tobruk

Am 20./21. Juni 1942 schaffte es das deutsche Afrikakorps, die Festung Tobruk zu erobern und rückte damit immer näher an die ägyptische Grenze heran. Bei den Briten in Kairo brach daraufhin Panik aus, da man erwarten musste, dass Rommel demnächst einmarschieren würde: *Die Schornsteine der Gesandtschaftshäuser und Dienststellen rauchen ununterbrochen. Ganze Archive und Berge von Akten gehen in Rauch und Flammen auf. Die ägyptischen Einwohner Kairos verhöhnten die Briten auf den Straßen öffentlich und britische Pkw und Lkw mit Evakuierten verlassen unter Schmährufen der Araberjüngend die Stadt Richtung Sudan.*⁷¹

Eppler intensivierte nun seine Anstrengungen: *Ich bin jetzt viel unterwegs, spreche mit den V-Männern, sammle Meldungen über die Bewachung von Ämtern, Dienststellen, Elektrizitätswerken und wichtigen Wirtschaftsbetrieben. Ein paar Männer schicke ich los, nähere Einzelheiten zu erforschen, wie man Brückensprengungen und andere Zerstörungen durch die abziehenden Engländer verhindern bzw. unwirksam machen könnte. Außerdem suchte er eine Villa für Rommel: Ich möchte an diesem Tage [Einmarsch der Deutschen in Kairo], der nicht mehr weit sein kann, an der ersten Nilbrücke stehen, wenn Rommels Panzer herunterrasseln. Ich werde dort salutieren und dem besten deutschen Feldherrn melden, wo sich sein Quartier befindet.*⁷²

Wenig später schaffte Eppler seinen größten Coup: Er gelangte in den Besitz einer Aktentasche eines englischen Majors, der von der Tänzerin Hekmat mit Alkohol und Haschisch betäubt worden war: *Deutlich geht aus diesen Unterlagen hervor, daß die Briten vor Alexandrien eine neue Verteidigungsfront aufbauen wollen. Ungefähr sechzig Kilometer vor der Stadt soll ein breiter Befestigungsgürtel zwischen El Alamein und der Kattarasenke, der unbefahrenen Salzwüste im Süden, errichtet werden.*⁷³ Außerdem erfuhr Eppler

einiges über *Truppenstärken, Zahl der einsatzfähigen Panzer* und die *Anzahl der Minen (über hunderttausend)* sowie den Einsatz von *Shermanpanzer[n]* durch die Amerikaner. Entsprechend euphorisch war Eppler: *Es ist einfach unfaßbar, was diese Meldungen für Rommel bedeuten könnten. Sie werden kriegsentscheidend sein, wenn sie rechtzeitig das Hauptquartier des deutschen Afrikakorps erreichen.*⁷⁴ Wie wir inzwischen ja wissen, gelangte keine dieser Informationen in Rommels Hauptquartier und konnte somit den weiteren Kriegsverlauf auch nicht beeinflussen. Ob sie tatsächlich *kriegsentscheidend* gewesen wären, wie Eppler behauptete, lässt sich dadurch natürlich nicht mehr beweisen. Die Aussage diente deshalb vermutlich vor allem dem Zweck, die Bedeutung Epplers und seiner Tätigkeit als Spion nachträglich aufzuwerten.

Festnahme und Verhöre

Nach rund zweimonatiger Tätigkeit wurden Eppler und Sandstede am 25. Juli 1942 durch englische Soldaten auf ihrem Hausboot festgenommen.⁷⁵ Wie Eppler später erfuhr, hatte die britische Funkabwehr bereits die ersten Funksprüche der deutschen Spione aus Kairo abgefangen, konnte sie aber nicht entschlüsseln. Erst als man wenig später die beiden deutschen Funker auf der anderen Seite gefangen nehmen konnte, kam man der Sache relativ schnell auf die Spur: Die beiden Funker hatten bei ihrer Gefangennahme nämlich den englischen Roman „Rebecca“ von Daphne du Maurier bei sich, der zur Kodierung der Nachrichten diente. Es war natürlich äußerst ungewöhnlich, bei deutschen Soldaten ein englisches Buch zu finden, zudem gab es darin wohl auch einige Bleistiftnotizen, die die Briten schließlich auf die richtige Spur brachten.⁷⁶

Als Eppler und Sandstede festgenommen wurden, entschieden sie per Münzwurf, dass der Verlierer sich umbringen müsste, damit man sich nicht gegenseitig belaste. Sandstede verlor,

⁷¹ Ebd., S. 196.

⁷² Ebd., S. 199 f.

⁷³ Ebd., S. 208.

⁷⁴ Ebd., S. 209.

⁷⁵ Ebd., S. 216 bis 220.

⁷⁶ Ebd., S. 277 f.

schnitt sich in Gefangenschaft die Pulsadern auf, wurde jedoch von den Engländern gerettet.⁷⁷ Es folgten harte Verhöre mit Prügel und verabreichten Spritzen, die Eppler müde machen sollten. Er versuchte, dem Ganzen durch einen Hungerstreik zu entkommen – in der Hoffnung, dass Rommel inzwischen in Kairo einmarschieren würde: *Siebenundzwanzig Tage halte ich durch, dann bin ich so schwach, daß ich mich nicht mehr wehren kann und sie mich künstlich durch einen Schlauch ernähren.*⁷⁸ Auch mit einem Trick versuchte Eppler, seine Situation zu verbessern: Er versprach, ein schriftliches Geständnis abzulegen, wenn man ihm dafür drei Wochen Zeit, bessere Unterkunft und mehr Essen geben würde. Nach drei Wochen hatte er dann auf über 200 Seiten nur immer wieder das Wort *station* (zu Deutsch: Bahnhof) geschrieben.⁷⁹ Letztlich, so Eppler, hätten die Engländer nichts Verwertbares von ihnen bekommen: *Von unseren V-Leuten ist den Engländern nicht ein einziger Name bekannt geworden. [...] Von einer Verbindung zu den nationalen Widerstandskreisen haben die Tommys weder von Sandy noch von mir etwas erfahren. Nicht einer der ägyptischen Revolutionäre ist durch unsere Verhaftung in Gefahr geraten.*⁸⁰

Die englische Gegenseite kam – nicht überraschend – zu einem völlig anderen Ergebnis: *Under interrogation they [Eppler und Sandstede] eventually revealed a considerable amount of information dealing with Abwehr methods and intentions, and their information was largely responsible for breaking up the Egyptian 5th Column.*⁸¹ Demnach hätten die beiden deutschen Spione schließlich eine beträchtliche Menge an Informationen preisgegeben, die nicht zuletzt auch zur Zerschlagung der *ägyptischen Fünften Kolonne* geführt hätten. Letztlich sind diese beiden konträren Sichtweisen nicht mehr auf ihre jeweilige Plausibilität zu überprüfen.

Kriegsgericht und Freilassung

Eppler und Sandstede wurden schließlich vors Kriegsgericht gestellt. Die Anklage lautete: *Bewiesene Spionage gegen das Britische Königreich.* Das Ergebnis der Verhandlung war schnell gefunden und nicht wirklich überraschend: *Zum Tode durch Erschießen verurteilt.*⁸² Allerdings ließ die Vollstreckung auf sich warten. Nach einer für die Verurteilten quälend langen Woche kam schließ-



Eppler (rechts) und Sandstede in englischer Gefangenschaft.

⁷⁷ Ebd., S. 246.

⁷⁸ Ebd., S. 234.

⁷⁹ Ebd., S. 257.

⁸⁰ Ebd., S. 268.

⁸¹ The National Archives UK, KV 2/1468, S. 12 f.

⁸² Eppler (wie Anm. 7), S. 269.

lich die Nachricht, daß eine Anzahl Offiziere ein Gesuch eingereicht habe, die beiden Spione zu begnadigen.⁸³ Danach kam es, laut Eppler, zu einem interessanten Besuch im Gefängnis: Es sei nämlich der englische Premierminister Winston Churchill (1874 bis 1965), der sich in Kairo zu Gesprächen mit dem chinesischen Militär Chiang Kai-shek (1887 bis 1975) und dem saudischen König Abd al-Aziz ibn Saud (1875 bis 1953) aufgehalten habe, zu ihnen gekommen. Eppler vermutete später, dass Churchill die deutschen Spione *umkehren* und für die englische Spionage gewinnen wollte.⁸⁴ Eppler und Sandstede blieben zunächst in englischer Haft in Ägypten, ehe sie nach Kriegsende nach Hamburg ausgeflogen wurden, wo sie im ehemaligen KZ Neuengamme interniert blieben. Am 17. Juli 1946 wurde Eppler schließlich aus der Gefangenschaft entlassen.⁸⁵

Literarische und filmische Umsetzung

Die zugegebenermaßen äußerst interessante Spionagegeschichte um Johannes Eppler lieferte einen geradezu idealen Stoff für mehrere literarische und filmische Umsetzungen. Den Anfang machte Eppler selbst, als 1959 unter seinem Namen das Buch „Rommel ruft Kairo. Aus dem Tagebuch eines Spions“ veröffentlicht wurde, aus dem ja auch in diesem Beitrag ausführlich zitiert wurde. Wie man dem Umschlag des Buches entnehmen kann, wurde es *nach Gesprächen, Tagebuchnotizen und zeitgenössischen Berichten gestaltet von Heinz Görz*.⁸⁶ Demnach hatte Eppler einen Ghostwriter, der seine Geschichte in eine entsprechend unterhaltsame Form brachte. Das Ganze dürfte schon vor 1959 entstanden sein, weil bereits im Frühjahr 1958 in Ägypten die Dreharbeiten zum Film „Rommel ruft Kairo“ begannen. Regie führte Wolfgang Schleif (1912 bis 1984), das Drehbuch verfassten Heinz Oskar Wuttig (1907 bis 1984) und K. H. Turner *nach dem gleichnamigen „Tatsachenroman“ von John Eppler*. Eppler wurde von dem

bekannten Schauspieler Adrian Hoven (1922 bis 1981) verkörpert, den Grafen Almásy spielte Peter van Eyck (1913 bis 1969). Das „Lexikon des Internationalen Films“ bezeichnete den Streifen als *klischeebeladenes Kriegs- und Spionageabenteuer auf bescheidenem Niveau* und „Der Spiegel“ als *mäßig spannendes Spionagestück aus dem Afrika-Feldzug*.⁸⁷ Nur ein Jahr später erschien unter dem Titel „Foxhole in Cairo“ (zu Deutsch: Fuchsbau in Kairo) ein englischer Spielfilm, der das Ganze aus britischer Sicht darstellte. Praktischerweise konnte man die beiden deutschen Schauspieler Adrian Hoven und Peter van Eyck gewinnen, die wieder Eppler und Graf Almásy verkörperten. Das Ganze basierte auf der Novelle „The Cat and the Mice“ des englischen Schriftstellers Leonard Mosley, der auch das Drehbuch für den Film verfasste.⁸⁸

1974 veröffentlichte John W. Eppler unter dem Titel „Geheimagent im Zweiten Weltkrieg zwischen Berlin, Kabul und Kairo“ ein zweites Buch, das neben den Ereignissen im Jahr 1942 auch ausführlich seine Agententätigkeit davor thematisiert. Das Buch wurde unter anderem im Klappentext folgendermaßen beworben: *John W. Eppler, auch Hussein Gaafer genannt, der Verfasser des weltweit bekannten Buches „Rommel ruft Kairo“, das in mehrere Sprachen übersetzt und auch mehrfach verfilmt wurde, legt nunmehr mit diesem Werk seinen umfassenden atemberaubenden Bericht über seine Agententätigkeit und die der Geheimdienste im Mittleren und Vorderen Orient und auf dem Balkan vor, dessen Kronzeuge er war*.⁸⁹

Doch damit nicht genug: Selbst der bekannte englische Schriftsteller Ken Follett nahm sich des Stoffes an und veröffentlichte 1982 den Bestseller „Der Schlüssel zu Rebecca“. Darin wurden Motive der Operation „Condor“ verarbeitet, wobei der Titel natürlich auf das Buch „Rebecca“ von Daphne du Maurier verweist, das ja für den Verschlüsselungscode genutzt wurde. Aus Johannes Eppler wurde in diesem Buch übrigens der Nazispion Alexander Wolff. Keine drei Jahre

⁸³ Ebd., S. 272.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd., S. 287.

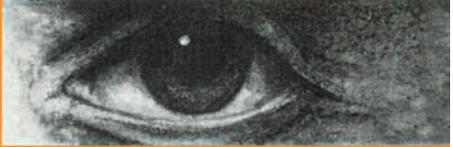
⁸⁶ Ebd., S. 4.

⁸⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Rommel_ruft_Kairo (abgerufen am 18. August 2021).

⁸⁸ https://en.wikipedia.org/wiki/Foxhole_in_Cairo (abgerufen am 19. August 2021).

⁸⁹ Eppler (wie Anm. 12), Klappentext.

JOHN W. EPPLER

GEHEIM-
AGENT
IM 
ZWEITEN
WELTKRIEG

**zwischen Berlin,
Kabul und Kairo**

Titelblatt des Buches aus dem Jahr 1974, das unter dem Namen „John W. Eppler“ erschien.

später gab es eine vierstündige Filmadaption des Buches für das britische Fernsehen.⁹⁰ 1992 erschien der Roman „Der englische Patient“ des kanadischen Schriftstellers Michael Ondaatje. Dessen Hauptfigur basierte auf dem Leben des Grafen Ladislaus Almásy, wobei auch dessen Arbeit für die deutsche Abwehr und die abenteuerliche Fahrt mit den deutschen Spionen durch die Wüste (Unternehmen „Salaam“) thematisiert wurden.⁹¹ Daraus entstand 1996 der gleichnamige Film von Anthony Minghella, der bei der Oscar-Verleihung ein Jahr später insgesamt neun Auszeichnungen gewann, darunter die für den besten Film und die beste Regie.⁹²

Epplers weiterer Lebensweg mit einem Besuch in Backnang

Die Informationen zu Epplers Leben nach dem Zweiten Weltkrieg sind äußerst dürftig. Noch im Internierungslager soll er aus Sicherheitsgründen den Namen Hans Esser angenommen haben, unter dem er dann zunächst als Buchhändler im Saarland lebte.⁹³ Seit 1957 hatte er dann seinen Wohnsitz in Frankreich, wo er als Unternehmer tätig war.⁹⁴ Um sein 1959 erschienenes Buch „Rommel ruft Kairo“ und den ebenfalls in diesem Jahr angelaufenen gleichnamigen Film zu promoten, kam Eppler auch nach Backnang: Nachdem der Film am

Filmtheater Backnang 1. et. 596

Ab Freitag zeigen wir:

Rommels bester Mann vom Secret Service gejagt!

Rommel ruft Kairo

mit **Adrian Hoven, Elisabeth Müller, Peter van Eyck Frei** gestaltet nach dem gleichnamigen im Bertelsmann-Verlag erschienenen Tatsachenroman von **John Eppler (Backnanger)**, erschienen auch in „Kristall“ und „Sunday Express“ und in der hiesigen Kreiszeitung.

Freitag 20.00 Uhr festliche Premiere
Samstag 17.30 u. 20.00 Uhr, Sonntag 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
John Eppler bei den Vorstellungen persönlich anwesend!
Samstagnachmittag 15.00 Uhr Märchenvorstellung

10 kleine Negerlein
Preise wie üblich

Kinoanzeige des Filmtheaters Backnang zum Film „Rommel ruft Kairo“ (BKZ vom 20. März 1959).

⁹⁰ https://en.wikipedia.org/wiki/The_Key_to_Rebecca (abgerufen am 19. August 2021).

⁹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Der_englische_Patient (abgerufen am 19. August 2021).

⁹² [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_englische_Patient_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_englische_Patient_(Film)) (abgerufen am 19. August 2021).

⁹³ BKZ vom 23. März 1959.

⁹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Eppler (abgerufen am 19. August 2021).

19. Februar 1959 in Stuttgart uraufgeführt worden war, lief er am 20. März im Filmtheater Backnang. Die Voranzeige in der „Backnanger Kreiszeitung“ beinhalten den Hinweis: *John Eppler*, den man kurzerhand als *Backnanger* bezeichnete, *bei den Vorstellungen persönlich anwesend*.⁹⁵ Um das Publikum auf die Rückkehr des verlorenen Sohns einzustimmen, druckte die Zeitung im Vorfeld Auszüge aus dem Buch ab und bewarb dies mit folgenden Worten: *Keine kriegerischen Ereignisse, keine „Heldengeschichte“, sondern einen abenteuerlichen Spionagefall während des Afrikafeldzuges enthüllen die Tagebuchblätter des Agenten John Eppler – Sohn eines ägyptischen Beys und einer deutschen Mutter –, den eine englische Zeitung als „Rommels gefährlichsten Spion“ bezeichnete*.⁹⁶

Dem Auftritt Epplers bei der Film Premiere in Backnang im überfüllten Filmtheater wohnten zahlreiche Ehrengäste bei – darunter Landrat Karl Limbeck (1894 bis 1966) und Oberbürgermeister Dr. Walter Baumgärtner (1899 bis 1984). Vor Beginn des Filmes stellte sich Eppler vor das Publikum und gab in unverfälschtem Schwäbisch seiner Freude Ausdruck, endlich wieder einmal in Backnang zu sein, in der Stadt, in der er seine ganze Jugend verbrachte.⁹⁷ Interessant ist auch, dass er die Gelegenheit nutzte, um einige Irrtümer im Film richtigzustellen. Offensichtlich war er nicht vollkommen damit zufrieden, was die Drehbuchautoren aus dem Stoff gemacht hatten.

Nachdem er lange Zeit in Frankreich gelebt hatte, verbrachte Eppler seinen Lebensabend in Hövelhof in Nordrhein-Westfalen, wo er schließlich am 15. August 1999 im Alter von 85 Jahren verstarb. Seine Vermieterin erinnerte sich später noch gut an den älteren Herrn, der „immer edle Anzüge trug und Frauenkontakte hatte“.⁹⁸

Fazit

Johannes Eppler führte ein ungewöhnliches Leben, das seinen Höhepunkt zweifelsohne im Agentendasein kurz vor und während des Zweiten Weltkriegs hatte. Viele verbinden heute mit

einem Geheimagenten die Roman- und Filmfigur James Bond – ein Gentleman mit guten Manieren und exquisiten Anzügen, der für das Gute in der Welt kämpft und nicht zuletzt deshalb auch die Damenwelt beeindruckt. Dieses Klischee passt auch ganz gut zu Johannes Eppler: Zwar kämpfte er für die Deutschen und damit eigentlich für das Böse schlechthin, allerdings richtete die Operation „Condor“ keinen Schaden an, da die Informationen der beiden deutschen Spione letztlich im Nirgendwo landeten und keinerlei Einfluss auf das Kriegsgeschehen hatten. Aufgrund der abenteuerlichen Umstände, beispielsweise bei der Fahrt durch die Wüste, und der Unverfrorenheit, mit der die beiden Spione in Kairo zu Werke gingen, regte sich sogar bei den englischen Gegnern so etwas wie Respekt oder gar Bewunderung. Es kommt also nicht von ungefähr, dass diese Geschichte die Fantasie zahlreicher Schriftsteller und Filmemacher beflügelte.

Im Vorwort zu seinem ersten Buch aus dem Jahr 1959, das als *Tatsachenroman* beworben wurde, gab sich Eppler sehr bescheiden und erklärte wohl völlig zu Recht, *daß kein Mensch in Deutschland meinen Namen kannte und mich daher auch niemand verehren konnte*. Er lege darauf, so Eppler weiter, *auch gar keinen Wert, denn ich bin kein Held und will auch keiner sein*.⁹⁹ Im zweiten Buch von 1974 schilderte Eppler (oder wieder ein Ghostwriter?) sehr detailliert und in einer blumenreichen Sprache sein Leben als Spion, wobei einem als Leser schon das Gefühl beschleicht, dass die Begleitumstände des Geheimagentendaseins eine fast wichtigere Rolle spielten als die letztlich dabei herausgekommenen Ergebnisse. Durch die mediale Aufbereitung seiner Geschichte stand Eppler dann, ob er es wollte oder nicht, zumindest vorübergehend im Rampenlicht. In der heutigen Zeit, in der nicht zuletzt durch die sozialen Medien jedes noch so unwichtige Ereignis aufgeblasen wird, ist Eppler inzwischen wieder vergessen. Deshalb möge dieser Beitrag zumindest eine kleine Erinnerung an eine äußerst interessante Lebensgeschichte mit einem (wenn auch nur geringen) Backnanger Hintergrund sein.

⁹⁵ BKZ vom 20. März 1959.

⁹⁶ BKZ vom 13. März 1959. Die Auszüge aus dem *Tagebuch eines Spions* erschienen bis zum 9. April 1959 in insgesamt neun Teilen in der BKZ und waren mit zahlreichen Bildern aus dem Film illustriert.

⁹⁷ BKZ vom 23. März 1959.

⁹⁸ Neue Westfälische vom 8. Oktober 2017.

⁹⁹ Eppler (wie Anm. 7), S. 8 f.